

Gesundheitlich gut versorgt?

«Schon wieder ein Blaseninfekt, dazu ein Schwindelgefühl und seit gestern auch noch eine Druckstelle am Rücken...». Leider gehören oft mehrere Erkrankungen gleichzeitig zum Alltag querschnittgelähmter Menschen. Sie sind auf ein breites Spektrum medizinischer Leistungen angewiesen. Doch welche Gesundheitsdienste nutzen sie und wie oft? Und welche Rolle spielt der Wohnort dabei?

Wissenschaftler der Schweizer Paraplegiker-Forschung haben untersucht, welche ambulanten und stationären Angebote für Kontroll- und Nachfolgebehandlungen bevorzugt genutzt werden. In der SwiSCI-Studie wurden 492 Menschen mit Querschnittlähmung dazu befragt (1,2).

■ Hausarzt ist wichtigste Ansprechperson

Trotz häufiger Unterstützung durch Spezialisten ist der Hausarzt die erste und wichtigste Ansprechperson bei gesundheitlichen Problemen. 88% der Studienteilnehmer haben ihren Hausarzt in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung besucht. Im Vergleich dazu wurde der Spezialist für Paraplegiologie lediglich von 48% der Personen aufgesucht.

Querschnittgelähmte besuchen den Hausarzt im Durchschnitt fünf Mal im Jahr und damit doppelt so häufig wie Fussgänger. Auch das Alter spielt eine Rolle: Je älter die Personen werden, desto häufiger gehen sie zum Hausarzt. Besonders oft sind es Menschen über 75 Jahre, die für geplante Kontrollen zum Hausarzt gehen.

Auffällig ist, dass die Häufigkeit von Hausarztbesuchen abhängig ist von den finanziellen Verhältnissen einer Person. Menschen mit einem Haushaltseinkommen von unter 3000 Franken besuchen den Hausarzt fast doppelt so häufig wie Personen mit einem höheren Einkommen.

■ Physiotherapie mit zentraler Bedeutung

Für Menschen mit Querschnittlähmung sind Physiotherapie und Massage besonders wichtig. 72% gehen zum Physiotherapeuten, und das durchschnittlich 64 Mal pro Jahr. Massageangebote nehmen 27% der Studienteilnehmer wahr, im Durchschnitt 32 Mal pro Jahr.

■ Kliniken für spezialisierte Behandlungen

Querschnittgelähmte nehmen viel häufiger Termine für einen ambulanten Spitalbesuch wahr als Fussgänger. Durchschnittlich einmal pro Jahr besuchen sie ein Ambulatorium, meist für regelmässige Kontrollen zur Prophylaxe und Früherkennung von Komplikationen. Im Untersuchungszeitraum besuchten 53% der Studienteilnehmer ein Ambulatorium. Bei den Fussgängern waren es 13%. Einen stationären Aufenthalt hatten 36% der Befragten im Untersuchungszeitraum. Dies ist dreimal mehr als bei Fussgängern (12%).

■ Einfluss des Wohnorts

Der Wohnort hat einen Einfluss darauf, wo und wie häufig ein Gesundheitsdienst in Anspruch genommen wird. Personen, die auf dem Land oder im Tessin leben, besuchen deutlich seltener ein Ambulatorium als Personen, die in der Stadt wohnen. Zudem nehmen Betroffene auf dem Land den weiten Weg zu einem spezialisierten Zentrum weniger häufig auf sich und besuchen stattdessen lieber den Hausarzt. Für das Tessin könnte ausschlaggebend sein, dass dort zum Zeitpunkt der Umfrage noch kein Angebot durch ein spezialisiertes Ambulatorium existierte.

■ Nicht erhaltene Dienstleistungen

Jeder neunte Studienteilnehmer gibt an, mindestens eine medizinische Dienstleistung im Untersuchungszeitraum benötigt, aber nicht erhalten zu haben. Besonders häufig kommt dies bei Problemen der Blasen- und Darmfunktion vor. Zu den Hauptgründen zählt, dass spezialisierte Dienste entweder nicht zur gewünschten Zeit oder nicht in der Nähe des Wohnortes verfügbar waren.

Generell aber weisen die Resultate der Studie darauf hin, dass keine Region gravierend unterversorgt ist. In der Schweiz können sich Querschnittgelähmte auf eine gute gesundheitliche Versorgung verlassen.

Teresa Brinkel,
Communications Manager SwiSCI

- (1) Gemperli A, Ronca E, Scheel-Sailer A, Koch HG, Brach M, Trezzini B, for the SwiSCI Study Group: Health care utilization in persons with spinal cord injury: part 1 – outpatient services. *Spinal Cord*. 2017 Sep; 55(9): 823-827.
- (2) Ronca E, Scheel-Sailer A, Koch HG, Gemperli A, for the SwiSCI Study Group: Health care utilization in persons with spinal cord injury: part 2 – determinants, geographic variation and comparison with the general population. *Spinal Cord*. 2017 Sep; 55(9): 828-833.

